
Mats Malm: *Voluptuous Language and Poetic Ambivalence. The Example of Swedish Baroque.* Frankfurt am Main, 2011.

Besprochen von **Anna Katharina Richter:** Zürich, E-Mail: akrichter@ds.uzh.ch

DOI 10.1515/ejss-2016-0014

Mats Malms umfangreiche Studie, die bereits 2004 unter dem schwedischen Titel *Det liderliga språket. Poetisk ambivalens i svensk „barock“* erschien, liegt inzwischen in englischer Übersetzung (von Alan Crozier) bei Peter Lang vor und dürfte damit ein noch breiteres, auch nicht-skandinavistisches, Publikum erreichen als bisher. Für diese englische Fassung hat der Autor einige Kapitel gänzlich überarbeitet und auch einen längeren Ausblick ins 18. Jahrhundert miteinbezogen. Ausgehend vom Terminus „Barock“ im schwedischen Kontext (vor dem internationalen literatur-, kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Hintergrund des Begriffs) untersucht der renommierte Göteborger Literaturwissenschaftler die spezifischen Bedingungen und Repräsentationsformen schwedischer Dichtung im 17. Jahrhundert, der Epoche der schwedischen Großmachtzeit („stormakts-tiden“), im Hinblick auf die Bedeutung der Sprache und die hierfür zu Grunde liegenden poetologisch-ästhetischen und philosophischen Vorstellungen von Sprache.

Malm rekurriert ausführlich auf die klassische antike Rhetorik und Philosophie, insbesondere auf Platon und Quintilian und das primär auf letzteren zurückgehende Konzept von *perspicuitas* und *suavitas* als anzustrebende Ideale vs. der

Opposition des *ornatus*. Er erläutert die rhetorische Tradition vom Kontrast zwischen (männlich konnotierter, positiv assoziierter, „moralischer“) *eloquentia* und (weiblich konnotierter, negativ besetzter, „unmoralischer“) *elocutio* und in dieser Traditionslinie auch die auf dieser *genderization* beruhenden Idee von der bedrohlichen „sinnlichen Sprache“ („voluptuous language“) als Ausgangspunkt seiner Studie. Diesem Konzept folgt im schwedischen Barock beispielsweise Haquin Spegel. Im zweiten Großkapitel beschäftigt sich Malm mit der Dichtung Georg Stiernhielms, insbesondere mit seinem berühmtesten Werk, dem Lehrgedicht *Hercules* (1658); er erweist sich als großer Kenner der zahlreichen dichten zeitgenössischen rhetorischen, intertextuellen, theologischen und kunsthistorischen Referenzen, die in Stiernhielms Werk aufeinander treffen und analysiert die vielschichtigen Korrespondenzen und Dichotomien im Text – zwischen (National)Sprache(n), Protestantismus vs. Katholizismus, rhetorischen Idealen, Attizismus vs. Asianismus und den Allegorien von Fru Lusta (als negative Verkörperung der romanischen Sprachen) und Fru Dygd (als positive Verkörperung des Schwedischen). Die Figur des Hercules und der Text selbst werden auf der Folie antiker und frühneuzeitlicher Rhetorik und Emblematis (z. B. Andrea Alciatis *Emblemata* von 1531) als Verkörperung der *eloquentia* präsentiert. Im dritten Kapitel erweitert Malm die Perspektive um weitere repräsentative Beispiele aus der schwedischen Literatur des 17. und frühen 18. Jahrhunderts: Samuel Columbus, Skogekär Bergbo, Johannes Columbus, Lars Lucidor, Johan Runius, Israel Holmström, Gunno Dahlstierna und Sophia Elisabeth Brenner. Hier werden weitere Facetten der „voluptuous language“ und die titelgebende „poetische Ambivalenz“, welche gerade auch in einem geschickten dichterischen Umgang mit der „sinnlichen“ Sprache besteht, angesprochen, etwa in Bezug auf den Petrarkismus in Skogekär Bergbos *Wenerid* (1680); Malm bemerkt u. a. dazu: „The fear of voluptuous language that we have followed is strongest when the subject matter and the context are elevated and official.“ (S. 158). Bei Lars Lucidor wird das virtuose Spiel mit unterschiedlichen Genres – dem Transfer des religiösen Referenzsystems in die weltliche Sphäre und die dementsprechende Ausweitung literarischer und sprachlicher Modi – diskutiert, bei Runius seine Begräbnisgedichte und die Verwendung eines „lapidary style“ (Malm) in der Typographie im Stil zeitgenössischer Epitaphien, bei Brenner das (explizit an klassische Dichtung angelehnte, *logos*-betonte) weibliche Schreiben gerade vor dem Hintergrund der Diskussion um die „gefährliche“, mit femininen Attributen assoziierte Sprache. Zur Frage der „verdächtigen“ Repräsentation (im künstlerischen Selbstporträt) wird auch eine Ausweitung in die barocke Malerei (David Klöcker Ehrenstrahl) und den allegorischen Darstellungen von *pictura* und *inventio* unternommen.

Das anschließende Kapitel *The question of the Baroque – one more time* widmet sich dem „Barock“ als genreübergreifendes Phänomen: „We include in

‘Baroque’ a stylistic ideal, whereas what was regarded as voluptuous language was unambiguously negative. ‘Baroque’ is thus a much broader concept, which also includes a desire for artistic experiment and testing limits. [...] The typically Baroque tension between *ornatus* and *perspicuitas* lies in the notion of voluptuous language. It is thus a question of *decorum*: what was voluptuous language was judged at the time according to the context and the genre.“ (S. 222–223). In der Diskussion des Barock- und des Repräsentationsbegriffs inklusive seiner nicht zuletzt auch theologisch bedeutsamen Implikationen betont Malm die medialen Innovationen des Buchdrucks im Zeitalter der Reformation, etwa hinsichtlich des Einflusses der Emblematik. „The whole notion of voluptuous language, although it originally concerns oral presentation, thus goes hand in hand with the description of memory by analogy with the medium of writing.“ (S. 251). Im Schlusskapitel *What happened to voluptuous language?*, das Malm im schwedischen Original nur als Exkurs behandelt, für die englische Übersetzung jedoch wesentlich ausgeweitet hat, blickt der Verfasser auf das 18. Jahrhundert und erläutert, warum die *voluptuous language* Thomas Laqueur zufolge unter anderem analog mit einem sich verändernden (medizinischen und philosophischen) Frauenbild allmählich weniger „bedrohlich“ wurde. Als weitere Faktoren erscheinen hier die zunehmende Emotionalisierung der Sprache, nicht zuletzt auch durch den Einfluss der Andachtsliteratur, und neue ästhetische Vorstellungen. Mats Malms überaus kenntnisreiche Studie mit zahlreichen Textbeispielen aus schwedischen Werken des 17. Jahrhunderts ist unumgänglich für alle Arbeiten, die sich mit dem „Barock“-Begriff und mit den theologisch-philosophischen, rhetorischen und poetologischen Voraussetzungen von Sprache und Dichtung im 17. Jahrhundert in Skandinavien, speziell in Schweden, beschäftigen.